

BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEГEГ



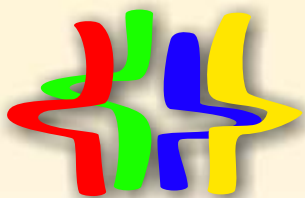
Heft 160 / März 2011
Chorverband Berlin e. V.

Singen ist ein Lebenselixier
Dr. Christine Roßberg gibt Berliner
Senioren Musikmedizin

Erstes Sonntagskonzert 2011

Berlin ist ganz Chor!
Das neue Vokalfest des Deutschen
und des Berliner Chorverbands im
Radialsystem Berlin

Berichte, Mitteilungen, Ehrungen



Projekte März bis Juni 2011

Sonntagskonzert am 6.3.2011

Berliner Vokalkreis, Cappella Vocale Berlin, Carl-von-Ossietsky-Chor Berlin
Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

Das Singende Rathaus – Chorakademie vor Ort

Spandau: 8.3.2011, ca. 11.00–15.00 Uhr, in Kooperation mit der Landesmusikakademie

»Singen pur« am 12. und 13.3.2011

Musikfestival Klangwelten für die ganze Familie
Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide)
Sa. 13:00–18.00 Uhr und So. 10:00–18:00 Uhr

Sonntagskonzert am 27.3.2011

Junges Vokalensemble Potsdam e. V., Kammer- und Jugendchor »amici musicae«,
Shikamana & SADA KO
Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

Singen nach Noten 3 (Aufbaukurs 2) am 16. und 17.4.2011

in Kooperation mit der Landesmusikakademie
Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg
Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen ohne bzw. mit geringen Notenkenntnissen
Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide), ca. 10:00–17:00 Uhr

Das Singende Rathaus – Chorakademie vor Ort

Steglitz: 19.4.2011, ca. 11.00–15.00 Uhr, in Kooperation mit der Landesmusikakademie

»Komm lieber Mai« – Frühlingskonzert in Zoo und Tierpark Berlin am 1.5.2011

Musikfest des Chorverbandes Berlin mit 40 verschiedenen Ensembles
und Gästen auf drei Podien im Tierpark und einer Bühne im Zoo, 11:00–18:00 Uhr

Singende Senioren – Lebenselixier Singen (Koop. mit LMA) am 14. und 15.5.2011

Leitung: Prof. Peter Vagts, Prof. Siegfried Meseck, Prof. Dr. Wolfram Seidner
Fortbildung für Chorleiter von Seniorenchören, Stimmbildner und Interessierte
Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide), jeweils 10–17 Uhr (Kurs 252/11)

Sonntagskonzert am 15.5.2011

Kammerchor TONIKUM, consortium vocale berlin, Cantus domus
Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

Sonntagskonzert am 29.5.2011

Berliner Mädchenchor, Mädchenkammerchor des Händel-Gymnasiums,
Kinderchor der Deutschen Oper Berlin
Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

Sängerfest in Köpenick am 19.6.2011

In ungezwungener Atmosphäre erwartet Sie eine bunte Mischung von
Chormusik aus 5 Jahrhunderten im Rahmen des 50. Köpenicker Sommers

48 Stunden Neukölln – Kiez International am 19.6.2011

Chorgesang in unterschiedlichste Kulturen und Gesellschaften

Fête de la Musique am 21.06.2011

Chorkonzerte in der St. Hedwigs-kathedrale, Parochialkirche,
Senatssaal der Humboldt-Universität, Russisches Haus von ca. 17:00–22:00 Uhr

Inhalt

Das Thema

- Singen ist ein Lebenselixier
Dr. Christine Roßberg gibt
Berliner Senioren Musikmedizin 4
- Ein fabelhafter Grund zum Feiern
25 Jahre Seniorenchor »Hermann Duncker 5

Rezension

- Charme, Humor und Glitzerhalstuch
Das Sonntagskonzert am 23. Januar 2011 6

Programmorschau

- Der Frühling des Chorverbands Berlin
Eine Vorschau auf die Konzerte
der nächsten Wochen 7

Berichte

- Berlin ist ganz Chor!
Das neue Vokalfest des Deutschen und des
Berliner Chorverb. im Radialsystem Berlin 8
- Madrigalchor Kreuzberg
auf Konzertreise in Umbrien 9

Berliner Musikgeschichte

- Der Kurfürst spielte Gambe
Preußische Musikkultur zwischen
Absolutismus und Aufklärung 10

Bericht

- Musik als Erinnerungshilfe
Offenes Singen für Menschen mit Demenz 11

In eigener Sache

- Musik entdecken, erfahren, erleben
Die Landesmusikakademie Berlin - ein
starker Partner für den Chorverband Berlin..... 12
- Chorverband verteilt Rote Karten! 13

Mitteilungen, Impressum 14

Ehrungen

- Ehrentafel 2011 des Chorverbandes Berlin 15

Titelbild: Voklafest im Radialsystem Berlin

Foto: Alexander Zuckrow

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.4.2011

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

das Singen mit Senioren, ein wichtiges Thema in diesem Heft, ist für mich so selbstverständlich wie das Singen mit Kindern, Jugendlichen und den »jugendlichen« Erwachsenen.

Meine Erfahrungen im Umgang mit den älteren Stimmen habe ich unter anderem seit über 30 Jahren beim Seniorenchor »Hermann Duncker« sammeln können. Als ich den Chor übernahm, war ich Mitte zwanzig und dachte, da hätte ich wohl mehr mit geselligem Singen zu tun. Gesellig sind sie schon, meine Senioren, aber dabei aufmerksam, wissbegierige, sehr disziplinierte Probenbesucher.

Die Literatur? Alles, was Spaß macht, auch mal ein »weichgespültes Lebenshilfeli« wie »Hab Sonne im Herzen«, aber das ist die Ausnahme. Vom alten Meister bis zu namhaften Komponisten der Klassik, Romantik und zeitgenössischen Musik findet sich alles im Repertoire. Volkslieder sowieso, auch Rock und Pop, was Flottes ist immer gut, allerdings will sich keiner so vorführen lassen, wie im letzten Jahr die Rockomas und -opas.

Das Singen im Alter rückt zurzeit mehr in den Focus der Öffentlichkeit; das ist gut und nimmt vielleicht auch einigen die Schwellenangst, ihre Chorlaufbahn in einem Seniorenchor fortzusetzen, sei es, weil ein Chor eine Altersbegrenzung vorschreibt oder weil man den physischen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Im Berliner Chorleben haben sich die Seniorenchöre einen Platz erobert, und ich wünsche mir und Ihnen, dass alle Sängerinnen und Sänger Freude bis ins hohe Alter am gemeinsamen Singen haben und auch immer einen geeigneten Chor dafür finden.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Johanna Blumenthal



6



7



8



12

Singen ist ein Lebenselixier

Dr. Christine Roßberg gibt Berliner Senioren Musikmedizin

Sie wohnt in Friedrichsfelde, im Berliner Stadtbezirk Lichtenberg. Auf ihren Namen stößt man im Stadtbezirkswegweiser unter »Chöre«. Da gibt es den Eintrag »Chor der fröhlichen Rentner, Leitung Dr. Christine Roßberg«. In der DDR war es keine Besonderheit, dass sich ältere Menschen zusammenfanden und sangen. Die Veteranenchöre wurden zum Vorbild für die Bildung neuer Seniorenchöre im Westteil der Stadt. Heute sind fünfzehn Seniorenchöre Mitglied im Chorverband Berlin – man darf aber davon ausgehen, dass es etwa drei Mal so viele Chöre gibt, die an Kirchgemeinden, Seniorenheime oder Wohlfahrtsverbände gebunden sind. Im erweiterten Präsidium des Chorverbandes Berlin hat die Stimme von Christine Roßberg als Vertreterin dieser Seniorenchöre Gewicht. Sie vermittelt, was nützt und was mehr Aufmerksamkeit verdient hätte.

Wer ist Christine Roßberg?

1934 wurde sie in Naumburg geboren. Nach der Schulzeit erlernte sie den Beruf einer Krankenschwester. Sie wollte unbedingt Medizin studieren, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen kein Abitur machen. Das Nächste, was ihren Interessen entsprach, war die Musik. Ohne Abitur konnte man an der Kirchenmusikschule in Halle (Saale) studieren. Hier legte sie die C-Prüfung ab und kam als Organistin und Katechetin in den Kirchenbezirk Könnern. Aus familiären Gründen ging sie nach Naumburg zurück und arbeitete im alten Beruf in der Kinderklinik. Nach fünf Jahren Abendoberschule neben dem Beruf schaffte sie das Abitur. Mit dreißig Jahren begann sie ihr ersehntes Medizinstudium an der Martin-Luther-Universität Halle. Nach sechs Jahren Studium war sie Fachärztin für Allgemeinmedizin, kam zunächst nach Beeskow und 1972 in die Ambulanz in der Balatonstraße in Berlin-Lichtenberg.

Wie kam es zur Gründung des »Chores der fröhlichen Rentner«?

Christine Roßberg: Zum Allgemeinmediziner kommen viele ältere Menschen. Damals waren es vorwiegend Leute, die aus den einstigen Gartenkolonien in die Hochhäuser verfrachtet worden waren, die hier rundum gebaut wurden. Es waren traurige und einsame Menschen. Ich spürte das, weil ich meist ihr einziger Ansprechpartner war. Da habe ich mir überlegt: Was kann man tun, um diese älteren Menschen aus der Vereinsamung herauszuholen? Und da schien mir Singen das beste Mittel zu sein. Ich lud die Leute in das Feierabendheim ein (so hieß in der DDR das Altenpflegeheim), und im Speisesaal konnten wir singen. Die Heimleitung freute sich darüber, dass ihre Heimbewohner gleich mitsingen konnten. Es begann 1973 mit acht

Frauen und drei Männern. Dann sagten wir uns, es wäre ganz schön, wenn wir nicht nur für uns, sondern auch für andere singen könnten. Es gab Rentnernachmittage in Gaststätten und wir traten auch im Wohngebiet auf. Der Effekt war, dass immer mehr Leute zu uns kamen, die mitsingen wollten. Ich würde heute sagen, dass es eine Selbsthilfegruppe gegen Vereinsamung war. Aus dieser Gruppe ist dann der »Chor der fröhlichen Rentner« geworden, denn die Mitglieder sagten sich: Wenn wir schon öffentlich auftreten, wollen wir auch einen Namen haben. Manche schlugen »Silberlocke« vor, aber man einigte sich auf den Namen, den wir heute noch tragen. 1975 trafen sich in Ost-Berlin zum ersten Mal sechs Veteranenchöre zum Wettstreit – der Chor der fröhlichen Rentner ersang sich den 1. Platz. Wir waren uns in einer Beratung mit den anderen Chören schnell einig: Es ist nicht sinnvoll, unter Seniorenchören Gesangswettbewerbe zu veranstalten. Das wirkt eher demotivierend als anspornend. Leistungsdruck ist für solche Chöre schädlich – die älteren Leute dürfen die Lust am Singen nicht verlieren. Nach wie vor sind diese Gemeinschaften quasi eine Gruppentherapie gegen Vereinsamung, hier stehen Freude und Selbstverwirklichung im Mittelpunkt.

Mit der Wende kam für viele eine Zeit der Verunsicherung: Die Gemeinschaft, die gegenseitige Hilfsbereitschaft, die gesicherte kulturelle und soziale Fürsorge standen plötzlich in Frage; vieles, was bisher selbstverständlich war, musste neu und anders gelernt werden. So mancher fühlte sich nicht mehr motiviert, als »fröhlicher Rentner« zu singen.

Aber Sie wollten sich bestimmt nicht künftig »Chor der stirnrunzelnden Rentner« nennen...

Nein, nein, wir existieren noch und heißen weiter so, sind aber inzwischen ein Frauenchor – es gibt keine Männer, die singen wollen. Es hat sich herausgestellt, dass wir gerade in der schwierigen Phase der Wende vielen eine Stütze waren, ein Halt, um nicht zu vereinsamen, um in einer Gemeinschaft Lebensmut zu finden. Singen ist ein Lebenselixier. Wir sind wie eine große Familie, und das hilft, schließlich auch mir selbst: 1991 wurde ich als Ärztin arbeitslos. Ich war sehr traurig, hätte mich selbständig machen müssen, was in dem Alter nicht unproblematisch ist: Ich hätte meinen Arztberuf kaufmännisch ergänzen müssen. Wenn ich so erlebe, dass viele meiner tätigen Berufskollegen darauf schauen müssen, was ihnen der Patient bringt und nicht, was er dem Patienten bringt, dann sträubt sich alles in mir. Diesem Existenzkampf wollte ich mich nicht aussetzen. Aber für mich als Ärztin ist klar, dass ich mit diesem

Chor, den ich leite, vielen älteren Menschen helfen kann, sich zurechtzufinden. Ich hatte mich ja schon zu DDR-Zeiten besonders für ältere Menschen eingesetzt, hatte viele Ehrenämter, z.B. in der Volkssolidarität. Und ich sehe heute stärker denn je: Ein Seniorenchor hat vor allem eine soziale Funktion, was in anderen Chören nicht so sehr im Vordergrund steht.

Was macht der Chor außerhalb der Proben?

Da ist Stimmung. Was meinen Sie, was los ist, wenn wir feiern. Seit 1982/83 fahren wir jedes Jahr für eine Woche in einen sogenannten »Arbeitsurlaub«, dorthin, wo wir es noch bezahlen können, zum Beispiel nach Waldsiedersdorf in eine Bungalowsiedlung. Dort üben wir täglich vier Stunden und unternehmen allerhand; die Abende sind besonders toll.



Ihr Engagement hat sich also gelohnt...

Ich denke schon, denn wir feiern jetzt unser 38-jähriges Bestehen. Darauf bin ich stolz. Ich bin die Einzige, die von damals noch übrig geblieben ist. Damals, als ich den Chor gegründet habe, war ich vierzig... Wir bringen in den Chorverband einige gute Erfahrungen ein. Es gibt mittlerweile viele Seniorenchöre. Auch wenn nicht alle in einem Verband sind, die Chorleiter kennen sich, achten sich und treffen sich bei verschiedenen Gelegenheiten, zum Beispiel wenn Peter Vagts im FEZ sein Weiterbildungsseminar hält: »Singen mit der älteren Stimme«.

Natürlich wird im Alter die Stimme etwas brüchig, kann nicht mehr so geschmeidig geführt werden. Aber die Leute bringen Erfahrung mit, denn die meisten waren in anderen Chören und mussten dort aus Altersgründen aufhören. Wir fangen sie auf. Dann gibt es viele

Chormitglieder, die nie das Singen nach Noten gelernt haben. Auch für sie sind die Chorgemeinschaft und die Lust auf das Singen wichtig. Mit Geduld und Freude kann man viel erreichen. Unser Anspruch an uns selbst ist gar nicht so gering. Alle sind stolz, wenn wir ein Programm geschafft haben. Viele Chöre gehen ein, weil die Mitgliederzahl schwindet. Man hat relativ wenige Möglichkeiten, neue Sänger zu bekommen.

Aber mein Chor hat inzwischen so ein Niveau, dass wir nur Leute aufnehmen, die Noten lesen können. Wir singen gute Volksliedsätze oder Kinderlieder in guten Chorsätzen, wenn wir in einem Heim mit vorwiegend Demenzkranken auftreten. Das ist gar nicht so einfach, kommt aber immer toll an. Wir haben nicht nur selbst Freude, wir vermitteln sie auch. Ich rate jedem älteren Menschen, der Lust am Singen hat, in so einem Chor mitzumachen. Man kommt aus der Isolierung heraus und tut auch noch etwas Gutes für die Gesundheit.

Was können Sie den Leitern von Seniorenchören empfehlen?

Es gibt viele Leiter von Seniorenchören, die sich den Umgang mit älteren Sängerinnen und Sängern autodidaktisch beigebracht haben und im Laufe der Jahre viele Erfahrungen gesammelt haben. Ich würde jedem dieser Chorleiter empfehlen, an den Weiterbildungs-Seminaren von Peter Vagts im FEZ teilzunehmen. Das nächste findet am 14. und 15. Mai von 10:00 bis 17:00 Uhr statt zum Thema »Singende Senioren – Lebenselixier Singen«. Die Kursgebühr beträgt 37,50 €. Und Anfang September wird es das nächste Senioren-Chortreffen im FEZ geben. Die gute Stimmung ist da schon vorprogrammiert.

Das Gespräch führte Walter Vorwerk

Ein fabelhafter Grund zum Feiern 25 Jahre Seniorenchor »Hermann Duncker«

Dienstag, 9 Uhr, Seniorenheim Pankow: Mehr als 3500 Lebensjahre kommen zusammen, wenn sich der Seniorenchor »Hermann Duncker« zur Probe trifft. 45 Sängerinnen und Sänger beherrschen unter der Leitung von Johanna Blumenthal ein Repertoire von ungefähr 220 Stücken – deutsche und internationale Volkslieder, Kompositionen der Klassik und kleine Opernchöre. Mit seinen Programmen erfreut der Chor das Publikum bei Auftritten in Seniorenheimen und Krankenhäusern, bei den Konzerten des Berliner Chorverbandes im Tierpark und im Britzer Garten.

Ein besonderes und obendrein festliches Konzert war kürzlich dem Jubiläum des Seniorenchores »Hermann

Duncker« gewidmet. Seit 25 Jahren besteht das Ensemble – ein fabelhafter Grund zum Feiern. Johanna Blumenthal dirigierte an diesem Nachmittag den Chor im Wechsel mit Günter Klein, der ihr bei der musikalischen Leitung zur Seite steht. Mittendrin drei Frauen, die von Anfang an dabei sind: Lilo Turni, Anni Brosius und Ulla Biastoch. Alle drei sind stolze 92 Jahre alt und liegen damit um dreizehn Jahr über dem Durchschnittsalter des Chores. Darin erkannte die Vorsitzende des Chorvorstandes, Lisa Theilig, in ihrer Festrede einen authentischen Beweis für die lebensverlängernde Wirkung des Singens. Und die Gäste des Jubiläumskonzertes schlossen sich mit herzlichem Applaus dieser Aussage an.

Charme, Humor und Glitzerhalstuch Beste Unterhaltungsmusik im Kammermusiksaal der Philharmonie

Das erste Konzert der Sonntagskonzertreihe des Chorverbandes Berlin am 23. Januar war gut besucht, ein wirkungsvoller Anfang: 17 Herren, die **Rosa Cavaliere** unter der Leitung von **Katrin Schüler-Springorum**

schmetterten, der Wirkung ihrer schillernden Auftritts- kleidung mit dem Glitzerhalstuch gewiss, selbstbewußt und gut gelaunt eine originelle Bearbeitung des Liedes »Theo, wir fahr'n nach Lodz«. Die aufmerksamen Programmheft- leser waren etwas irritiert, da »Theo« als viertes Lied abgedruckt war. Aber schon nach kurzer Zeit verstand man den vollkommen geänderten Programmablauf als Prinzip und Ansporn, dem Chor aufmerksam zu lauschen. Der Charme und Humor, mit dem sämtliche Stücke vorgetragen wurden sowie die witzigen Choreographien ließen schnell manche kleinen Wackler und Unsicherheiten in der Intonation vergessen, so dass es einfach Spaß machte, dem Chor zuzuhören und zuzuschauen. Nach den Rosa Cavaliere trat das Frauen- Quartett »**Raffinierter Zucka**« unter der Leitung von **Jenny Kühn** auf.

Die vier Sängerinnen gingen ihr Programm ruhig und unaufgeregt an und wussten mit ihren klaren Stimmen und zucker-süßen Arrangements das Publikum zu begeistern. Eine Extrafreude gab es für die Zuhörer, die hinter dem Podium saßen – an die Rücken- ansicht der Chöre hatten die sich gerade gewöhnt, als sich das Quartett mitten in dem Stück »Die Sternschnuppe« , das Jenny Kühn (Musik) und Katrin Hornberger (Text) komponiert hatten, umdrehte: Wo ist eigentlich vorn im Kammermusiksaal? Mit dem lustig und schwungvoll dargebotenen Stück »Rinderwahn« wurden die

Zuhörer in die Pause entlassen, und nicht wenige summten noch immer den Refrain des Liedes vor sich hin, als es zum Ende der Pause läutete.

Nun standen die **JazzVocals Berlin**, ein gemischter, 22

Sänger starker Chor unter der Leitung von **Susanne Faatz**, auf der Bühne und starteten gleich mit dem von einem Chormitglied (Elena Wlatschkow) hervorragend arrangiertem Beatles- Song: »Come together«. Aber eigentlich hatte der Chor es nicht nötig, das Zusammenkommen zu besingen, da ihr Gesang von Anfang an wie aus einem Guss war. Es ist immer wieder ein großartiges Erlebnis, einem Auftritt dieses Ausnahme- chores beizuwohnen. Die JazzVocals stemmten selbst schwierigste Arrangements mit einer Leichtigkeit und einem Lächeln auf den Lippen, dass es einem manchmal schier die Sprache verschlug. Die reine Intonation, die tollen Stimmen der Solisten, die dynamisch feinen Abstufungen, der ausgewogene Klang, die rhythmische Präzision und die gelungenen Improvisationen zogen unweigerlich jeden Zuhörer in ihren Bann. Besonders gut gefiel mir das rhythmisch sehr anspruchsvolle Lied »Ngana«, das nur aus vier Worten bestand, aber mit spannenden stimmlichen Effekten aufwartete und der »Soul Bossa Nova«, bei dem der Sopran unfassbar hohe Töne anstimmte und einige Chormitglieder herrliche Improvisationen zum Besten gaben.

Zum Schluss sangen die drei Ensembles noch gemeinsam einen Kanon, den Katrin Schüler-Springorum leitete – ein gelungener Nachmittag zum Anfang der Saison der Sonntagskonzerte des Verbandes.



Rosa Cavaliere



Raffinierter Zucka



JazzVocals Berlin

Der Frühling des Chorverbands Berlin

Eine Vorschau auf die Konzerte der nächsten Wochen

Ludwig Uhland, Joseph von Eichendorff und Novalis haben ihn schwärmerisch besungen, den heiter tönenden Lenz. »O frischer Duft, o neuer Klang!« / »Tausend Stimmen lockend schlagen...« / »Es quoll und trieb nun überall / mit Leben, Farben, Duft und Schall...« Für die Romantiker des 18. und 19. Jahrhunderts war die knospende Zeit der Inbegriff von Leidenschaft und Schönheit. Die lyrischen Bilder von grünender Natur, keimender Liebe und aufblühender Musik bedingen sich und durchdringen einander. Bis heute schöpfen Komponisten aus diesem reichen Quell der Poesie und vertonen die verzückt-ent-rückten Verse der Dichter.

Auch für den Chorverband Berlin ist die Saison nach dem Winter eine wichtige Auftrittsphase.

Am 6. März lädt der Berliner Vokal-kreis zu einer Landpartie mit Alm-glocken in die bayrischen Höhen ein. Nachdem der englische Komponist Edward Elgar mit seiner Frau zwei Sommer in Garmisch verbracht hatte, schrieb Alice sechs Gedichte über ihre Eindrücke, die Ehemann Edward zum Zyklus »Scenes from

the Bavarian Highlands« vertonte. Im gleichen Märzkon-zert widmet sich der neugegründete Projektkammer-chor Cappella Vocale Berlin dem argentinischen Tango Nuevo Piazzollas und den eigenwilligen Liebes- und Klage Liedern Gesualdos. Der Carl-von-Ossietzky-Chor spinnt den musikalischen Faden mit italienischen Madrigalen bis in die Gegenwart weiter, indem er das leidenschaftliche Lamento »Sestina – Tränen des Lieben-den am Grab der Geliebten« von Monteverdi den modernen »Fire Songs on Italian Renaissance Poems« des Amerikaners Morten Lauridsen gegenüberstellt.

Der 27. März bietet ein Forum für jugendliche Ensembles. Kammer- und Jugendchor der amici musicae intonieren Stücke der Romantik und des Impressionismus, während die Sängerinnen des Jungen Vokalensembles Potsdam den englischen Spätromantiker Gustav Holst vorstellen und dessen hinduistischen Zyklus »Choral Hymns from the Rig Veda« mit seinen jahreszeitlichen Gesängen von Frühling und Sommer »Two Eastern Pictures« kombinieren. Das Kinder- und Jugendensemble Sadako bezieht Instrumentalspiel und Choreografie in die Darbietung ein. Mit Shikamana, der Folkloregruppe des Händel-Gymnasiums, führen die Nachwuchssänger Musicalsongs, Volkslieder und Weltmusik auf.



Am 15. Mai ermöglicht der Kammerchor Tonikum eine ausgiebige Begegnung mit Leonhard Lechner, dem Schüler von Orlando di Lasso. Das consortium vocale berlin verknüpft dann noch einmal klassische Madrigale von Gesualdo mit den heutigen »Madrigali – Six ‚Fire Songs‘ on Italian Renaissance Poems« von Lauridsen und seinem eigenwilligen Feuerakkord. Auch Cantus Domus schlägt mit Motetten von Schein, Mendelssohn und Buchenberg einen Bogen vom Barock in die Gegenwart.

Der 29. Mai ist drei Kinderchören vorbehalten. Der Berliner Mädchen-chor gibt einen Vorgeschmack auf den 150. Jahrestag der deutsch-japanischen Freundschaft, zu dem die kleinen Sängerinnen mit Werken von Brahms, Rheinberger und Wüsthoff im Oktober zu einer Tournee durch das asiatische Land reisen. Romantische, volksliedhafte und folkloristische Töne bringt der Mädchenkammerchor des Händel-Gymnasiums mit Namen wie Mendelssohn, Erdmann oder Hatfield ins Programm. Der Kinderchor der Deutschen Oper zeigt Ausschnitte

aus der Performance »atemzauberkosmos«, einer Gala mit Orchesterseminaristen und »Kinder tanzen für Kinder«, die am 2. Februar am großen Bühnenhaus Premiere hatte.

Gemeinschaftskonzerte gehören zum Grundkonzept des Chorverbandes Berlin. Gemeinsame Auftritte unterschiedlichster Gruppen haben nicht nur abwechslungsreiche Erlebnisse für das Publikum zur Folge, auch für die Mitwirkenden ergibt sich die Gelegenheit, andere Ausdrucks- und Herangehensweisen kennen zu lernen, zu vergleichen, voneinander zu lernen. Laienchöre brauchen den gegenseitigen Austausch, um sich weiter zu entwickeln. In dieser Hinsicht wartet das bevorstehende Quartal mit einem besonderen chorischen Ereignis auf: Beim traditionellen Musikfest des Chorverbands Berlin am 1. Mai finden sich über vierzig verschiedene Ensembles auf drei Podien im Tierpark und einer Bühne im Zoo zu einer vielstimmig-stimmungsvollen Parade der Chormusik zusammen. Unter dem Motto »Komm, lieber Mai« wird der Wonnemonat nicht nur vokal gefeiert, sondern für die Besucher auch durch die Umgebung, das Spazieren im Freien, spür- und hörbar.

Berlin ist ganz Chor!

chor@berlin – Das neue Vokalfest des Deutschen und des Berliner Chorverbands im Radialsystem Berlin

Singen ist in, Singen ist hip, Singen boomt.

Das ist die Botschaft, die das erste Festival der chor@berlin vom 13. bis 16. Januar in die urbane Welt getragen hat. Das stimmt – und stimmt auch nicht, denn die Statistiken der Sängerbünde weisen schon über Jahrzehnte kontinuierlich hohe Zahlen aus. Mit mehr als zwei Millionen aktiven und registrierten Mitgliedern ist das Chorchobby die am meisten verbreitete Freizeitbeschäftigung, und unter allen Vereinen haben in Deutschland die Chöre die meisten Mitglieder. Der Chorverband ist damit der größte Kulturträger des Landes. Gemessen daran war die journalistische Berichterstattung über das Chorwesen bisher geradezu ignorant. Viel zu selten gelingt es, die Presse für das gemeinschaftliche Singen zu interessieren. Auch

wenn Kinohits wie »young@heart«, »Die Kinder des Monsieur Mathieu« oder »Wie im Himmel« überschwängliche Rezensionen bekamen, selbst wenn »Der Straßenchor« oder die »Rockenden Rentner« im Fernsehen Quotenbringer sind – der wirkliche Alltag von Kiez-, Kirchen- und Schulchören, Gesangsvereinen, Kantoreien und Vokalensembles findet medial weitgehend unbeachtet statt. Sogar sängerische Massenaktionen wie das Intonieren der Nationalhymne aus 900 Kehlen bei der Eröffnung der Leichtathletik-WM 2009 im Olympiastadion oder die »Singende, klingende Stadt« waren den hauptstädtischen Blättern kaum eine müde Schlagzeile wert. Wie haben es der Deutsche Chorverband und der Chorverband Berlin also geschafft, plötzlich derart große Aufmerksamkeit zu erreichen? Zunächst war da die Wahl des Veranstaltungsortes und Kooperationspartners: Das Radialsystem ist eines der originellsten Kunsthäuser Berlins und erreicht andere Zielgruppen als die traditionellen Chorsänger. Moment mal, stutzte da das Feuilleton, das innovationsverliebte Haus am Spreeufer und die als altmodisch geltenden Chorverbände zusammen in einem Boot? Das sorgte im Blätterwald für Irritation. Zum ungewöhnlichen Netzwerk der drei Organisationen gesellte sich eine aufregende Mischung der Programmangebote. Die vier Tage waren Ideenschmiede und Zukunftswerkstatt, Leistungsschau und Mitmachworkshop, Begabtenförderung und



Anfängerermutigung, Profipräsentation und Amateur-Austausch, Spitzen- und Breitensport – alles gleichzeitig. Diese Zusammenballung machte Eindruck, selbst auf die hartgesottene Redakteure.

Eröffnet wurde das Fest mit einem Auftritt der jugendlichen Vokalakademie Berlin, die sich an den zwei folgenden Tagen auch als Studiochor für den Dirigierkurs zur Verfügung stellte. Friederike Woebcken arbeitete mit sieben aktiven und doppelt so vielen beobachtenden Teilnehmern an ausgewählten Werken und sorgte mit ihrer bodenständigen und zugleich feinfühligem Art für eine entspannte Lernatmosphäre. »Als Chorleiter ist man ja ziemlich einsam, weil man die Probleme nicht unbedingt mit den Sängern besprechen kann. Insofern sind wir hier so was wie eine

Familie.«, ermutigte sie – und plädierte für reduzierte Bewegungen, die dem Chor Freiheit lassen, und für den Ansatz, die Sänger mit den taktierenden Händen gleichsam einzuladen und förmlich in den Arm zu nehmen.

Zusätzliche Impulse erhielt das Seminar durch Eric Whitacre, der mit den singenden und dirigierenden Beteiligten an der Interpretation seines Werkes »Lux Aurumque« feilte. Dabei herrschte eine gespannte Aufmerksamkeit, und nicht etwa deshalb, weil das Ereignis von Fernsehkameras verfolgt wurde, sondern weil jeder im Raum spürte, dass diese Begegnung ein besonderer Moment war. Der sensible, humorvolle und zugleich lässige Komponist beeindruckte mit seiner ruhigen, bescheidenen Art und noch mehr mit seiner Kunst.

Stark besucht war der Bildungsvormittag, der erfolgreiche Initiativen im Kindergarten- und Schulbereich vorstellte. Dazu gehörte das Education-Konzept des musikbetonten Händel-Gymnasiums Berlin, das Frankfurter Grundschulprojekt »Primacanta – Jedem Kind seine Stimme« und das deutschlandweite Qualitätszeichen FELIX für das Singen im Vorschulalter, das momentan weiterentwickelt und modifiziert wird. In der »Langen Nacht der Berliner Chöre« hatte der dreieinhalbminütige KurzChorFilm »Wann kommst du?« von BoomTownMedia Premiere, der auch auf Youtube zu sehen ist und eine rhythmisierte Momentaufnahme von

singenden Leuten darstellt. Danach zeigten preisgekrönte und ausgezeichnete Berliner Chöre wie die Primaner der Händelschule, der Chor des Jungen Ensembles, der Kronenchor Friedrichstadt und die Fabulous Fridays ihr Können. Renommiertere Berufssänger wie das Vokalquintett Berlin, das ChorWerk Ruhr und der RIAS-Kammerchor präsentierten in speziellen Auftrittsformen sehr unterschiedliche Zugänge zur Musik: Vom Familien- übers Dunkel- zum Klassikkonzert. Dabei mutete die Performance von Rupert Huber, die im absoluten Finstern stattfand, recht wichtigtuerisch an, zumindest nach der halbstündigen esoterischen Einführung. Den größten Zulauf hatte wohl der »Ich-kann-nicht-singen«-Chor, eine Offerte an Personen, die zwar gern allein unter der Dusche schmettern, mit anderen aber nicht einmal wagen mitzusummen, und sich nun endlich trauten. Nach dreihundert anstürmenden Bewerbern musste der Einlass vorzeitig geschlossen werden. Erwartet hatte Michael Betzner-Brandt, Leiter diverser Chöre und Initiator von High Fossility – RockPopChor 60plus, höchstens fünfzig Anwärter. Seine Begrüßung »Eigentlich wollte ich ja, dass wir uns im Kreis aufstellen...« wurde mit großem Gelächter quittiert, denn man stand dicht gedrängt im Saal. Mit Bewegungs-, Atem- und Tonübungen lockerte er die

Teilnehmer auf und mit Vokalisieren, Circle Songs und Improvisationen erreichte er einen erstaunlichen Klang, so dass man getrost von einer »Ich-kann-eigentlich-doch-singen«-Erfahrung oder zumindest einer »Ich-habe-Spaß-beim-Singen-obwohl-ich-es-nicht-kann«-Plattform sprechen könnte. Fortsetzung folgt jedenfalls – am Ostermontag, den 25. April, und am 22. Mai, 11 Uhr, gleiche Welle, gleiche Stelle.

Einen mutigen Wurf hielt das Rundtischgespräch für Strategien, Perspektiven und Vernetzung der Chorszene bereit. Das Ziel eines deutschen und Berliner Chorzentrums, das sowohl Berufs- als auch Laienchöre in einem einzigen großen Haus vereint, das Probenräume ebenso wie Auftrittsbühnen und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet und das in einer gemeinsamen Immobilie mit dem koproduzierenden Radialsystem entstehen soll, wirkte gleichermaßen utopisch und konkret, eine machbare Zukunftsmusik. Zwei Arbeitsgruppen wurden gegründet, die sich ganz realistisch mit der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit beschäftigen werden. Denn Singen ist zwar bekanntlich so alt wie die Menschheitsgeschichte, muss aber, um sich heutzutage Gehör zu verschaffen, mit der Zeit gehen. Oder neudeutsch: Hip sein, in sein, boomen...

Kati Faude

Madrigalchor Kreuzberg auf Konzertreise in Umbrien

Pfingsten 2009 war der italienische Chor »Marietta Albioni« beim Madrigalchor Kreuzberg zu einem gemeinsamen Konzert im Kammermusiksaal der Philharmonie in Berlin zu Gast. Das ausverkaufte Konzert mit Karl Jenkins' »The Armed Man« unter der Leitung von Johannes Garbe (Leiter Madrigalchor Kreuzberg) war ein großer Erfolg, zwischen den Choristen entwickelten sich herzliche Freundschaften – Zeit für einen Gegenbesuch in Umbrien! Dieser konnte im Oktober 2010 realisiert werden. Der Madrigalchor Kreuzberg reiste nach Citta di Castello, um dort gemeinsam mit den Gastgebern von Marietta Albioni in der Kirche Madonna delle Grazie ein Konzert zu geben. Im Programm unter anderem: Auszüge aus Jenkins »The Armed Man« nun unter der Leitung von Marcello Marini (Direttore Corale Marietta Albioni) und aus Mozarts



Requiem unter der Leitung von Johannes Garbe (Leiter Madrigalchor Kreuzberg). Das Konzert war gut besucht und die beiden Chöre wurden von den Konzertgästen enthusiastisch gefeiert – die flächendeckende Werbung im Ort hatte Wirkung gezeigt.

Für den Madrigalchor Kreuzberg waren die herzliche Aufnahme durch die Italiener, ihre umwerfende Gastfreundschaft, ihre kraftvolle und lebendige Art zu musizieren, das gute italienische Essen sowie die eindrucksvollen historischen Ortschaften Umbriens ein wunderbares Erlebnis.

Und wieder hat es sich gezeigt: Besser als über gemeinsamen Gesang und gemeinsames Feiern kann

man die Menschen eines anderen Landes nicht kennen lernen.

Die Italiener sind zum Gegenbesuch eingeladen!

Petra Bublitz

Der Kurfürst spielte Gambe

Preußische Musikkultur zwischen Absolutismus und Aufklärung

Friedrich Wilhelm von Hohenzollern, geboren 1620 in Berlin und gestorben 1688 in Potsdam, wurde 1640 Kurfürst von Brandenburg. Auf Grund seiner historischen Verdienste und seiner starken Persönlichkeit nannte man ihn später den »Großen Kurfürsten«. Der Beginn seiner Regentschaft fiel mitten in den Dreißigjährigen Krieg, der sein Land völlig verwüstet und entvölkert hatte und erst 1648 mit dem Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück beendet wurde. Jegliches kulturell-künstlerische Leben war bis in die Wurzeln vernichtet. Friedrich Wilhelm übernahm also ein schweres Erbe, verstand es aber, durch kluges Taktieren territoriale und politische Gewinne zu erzielen. 1660 erlangte er die Souveränität seines Herzogtums Preußen. Er holte mit dem »Edikt von Potsdam« im Jahre 1685 die von Ludwig XIV. verfolgten Hugenotten nach Berlin und erreichte damit nicht nur einen demographischen, sondern vor allem auch kulturellen Aufschwung, der noch bis in die heutige Zeit nachwirkt. Es entstanden neue Stadtteile wie der Friedrichswerder oder die Dorotheenstadt, in denen freie Musiker lebten und arbeiteten, um sich im Jahre 1669 sogar zu einer Interessenvertretung in Form einer Gilde zusammenschließen. Ab 1672 entstanden Ausbildungsstätten für junge Musiker, die so genannten Stadtpfeifen. Und auch ein Ausbau der Hofkapelle fand statt. Der Herzog selbst spielte die Gambe, ein damals übliches Streichinstrument. Im Gegensatz zur Familie der Violinen wurde es in allen Stimmlagen zwischen den Beinen gehalten, so wie das heutige Violoncello. Friedrich Wilhelm spielte Kammermusik. Man kann nur mutmaßen, welche Komponisten er bevorzugte, zumal die Auswahl damals noch nicht allzu groß war. Aber Tänze von Jean-Baptiste Lully (1632–87) dürfte er gespielt haben, ebenso Werke von Marin Marais (1656–1728) und Arcangelo Corelli (1653–1713). Ansonsten gab es an Spree und Havel seinerzeit nur wenige namentlich bekannte Komponisten oder Instrumentalvirtuosen.

Das Hauptfeld des musikalischen Schaffens zur Zeit des Großen Kurfürsten war das Kirchenlied. Die Mark Brandenburg war bereits 1559 mit Kurfürst Joachim II.

der Reformationsbewegung Martin Luthers beigetreten. Mit Kurfürst Johann Sigismund entfaltete sich der Calvinismus, begründet von Johannes Calvin (1509–64), als besonders strenger Glaubensrichtung der Reformationsbewegung. Dies war auch die religiöse Heimat Friedrich Wilhelms, seiner Familie und seines Hofes. Dennoch war der Große Kurfürst ein toleranter Mann. Trotz dieser Großzügigkeit kam es im 17. Jahrhundert auch in Berlin immer wieder zu heftigen Differenzen zwischen den evangelischen Kirchen, insbesondere ihren Geistlichen, die entweder zu den Anhängern der Lutherisch-Orthodoxen, der Calvinisten oder der Pietisten gehörten. Das Kirchenlied in Berlin war in den Strudel dieser Auseinandersetzungen hineingezogen. Es war also folgerichtig, dass auch Sankt Nikolai, die im 13. Jahrhundert erbaute



Kurfürst Friedrich Wilhelm

und damit älteste Berliner Kirche, von diesen Konflikten in starkem Maße beeinflusst wurde.

Seit dem späten Mittelalter war Sankt Nikolai eine Stätte hochentwickelter sakraler Musik. Nach dem Übertritt zur Reformation dominierte das Lutherische Bekenntnislied. Der kunstvolle Figuralgesang war Sache des Chores der Sängerknaben. Die Kantoren der Nikolaikirche waren zugleich Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster. Im Jahre 1622 wurde vom Berliner Magistrat der gerade erst vierundzwanzigjährige Johann Crüger als Kantor an die Nikolaikirche und zugleich als Pädagoge an das Gymnasium berufen. Crüger wurde 1598 in Großbreesen bei Guben als Sohn eines Gastwirts und einer Pfarrerstochter geboren und starb 1663 in Berlin. Er schrieb zahlreiche Kompositionen, sowohl für sakrale als auch weltliche Anlässe. Erwähnt seien Kirchenlieder, Choralbearbeitungen, Hochzeitsmusiken für wohlhabende Berliner Bürger, achtstimmige Magnifikats, Vespers und Hymnen. Es währte nicht lange, und Johann Crüger galt als angesehener Repräsentant des Musiklebens im Zentrum der Stadt Berlin. Wertschätzung erlangte er auch mit Fachbüchern zu Fragen der Musiktheorie und Gesangsbildung. Crügers bekannteste Kirchenlieder sind »Nun danket alle Gott«, »Wie soll ich dich empfangen«, »Fröhlich soll mein Herze



Johann Crüger

springen«, »Ach wie flüchtig, ach wie nichtig«, »Schmücke dich, o liebe Seele« und »Jesu meine Freude«. Das evangelische Kirchengesangbuch von 1949 enthält 18 Melodien von Crüger.

Innerhalb der lutherisch-orthodoxen Kirchenlieddichtung erwarb sich ein Mann einen Namen, der ab 1657 als Diakon an die Kirche Sankt Nikolai berufen wurde: Paul Gerhardt, 1607 in Gräfenhainichen geboren und 1676 in Lübben gestorben. Gerhardt arbeitete bald sehr eng mit Johann Crüger zusammen. Auch er hatte wie Crüger in Wittenberg Lutherische Theologie studiert und war ab 1643 Hauslehrer in Berlin. Zu dieser Zeit gab es wohl die erste Begegnung zwischen Gerhardt und Crüger, die bald eine große Übereinstimmung ihrer theologischen und künstlerischen Auffassungen feststellten. Gerhardt übergab Crüger eine Reihe seiner Texte, von denen Crüger die meisten vertonte. Es entstand ein Gesangbuch, in dessen fünfter Auflage bereits 81 Texte Gerhardts enthalten waren. Eines der bekanntesten Lieder aus der Feder Paul Gerhardts ist der Choral »O Haupt voll Blut und Wunden«, den er 1656 geschrieben hatte. Seine Tätigkeit an Sankt Nikolai nahm ein jähes Ende. Der Große Kurfürst hatte in seinem Toleranzedikt von 1664 verfügt, dem »Kanzelgezänk« der Vertreter der religiösen Richtungen ein Ende zu setzen, um so die öffentliche



Paul Gerhardt

Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen zu unterbinden. Die Geistlichkeit war aufgefordert, durch persönliche Unterschrift das Edikt anzuerkennen. Der Lutheraner Paul Gerhardt weigerte sich, zu unterschreiben, da er damit »der reinen Lehre« hätte abschwören müssen und wurde 1666 entlassen. Zwar erreichten die Stadt Berlin und die mächtigen Zünfte seine Wiedereinsetzung im Jahre 1667, jedoch schon 1668 verließ er endgültig sein Amt und ging nach Lübben, um dort seine letzten Jahre zu verbringen.

Johann Crüger war, wie bereits erwähnt, 1663 gestorben und hatte die Eskalation der religiösen Differenzen nicht mehr erlebt. Aber sechs Jahre vor seinem Tode, nämlich 1657, nahm er den Auftrag Friedrich Wilhelms an, das gesamte ins Deutsche übertragene Gesangbuch der Hugenotten neu zu bearbeiten und in mehrstimmiger Fassung herauszugeben. Crüger

erwies sich als ein toleranter Künstler und veröffentlichte das bedeutende Werk 1658 unter dem Titel *Psalmodia sacra*.

Heute ist die Kirche Sankt Nikolai ein Museum. Links neben dem Eingang befinden sich zwei Tafeln, die an das Wirken von Johann Crüger und Paul Gerhardt erinnern.

Horst Fliegel

Musik als Erinnerungshilfe Offenes Singen für Menschen mit Demenz

Menschen mit und ohne Rollstuhl, hochaltrig, dementiell erkrankt, begleitet von Angehörigen, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern aus vollstationären Pflegeeinrichtungen sangen »Bruder Jakob«, den »Friedenskanon« oder »Kein schöner Land« – fast alle beteiligten sich am gemeinsamen Musizieren, als der Rupenhörner Kammerchor Berlin in den Räumen der Evangelischen Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord zum »Offenen Chorsingen« einlud. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Aktion »Demenzfreundliche Kommune Charlottenburg-Wilmersdorf« (ein Projekt des Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbundes Charlottenburg-Wilmersdorf e. V. und des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf) statt.

Hintergrund ist, dass Menschen mit Demenz oft einen ganz besonderen Bezug zur Musik haben, aber – selbst wenn sie über Jahre in Chören gesungen haben – regulären Chorproben nicht mehr folgen können. Ebenfalls betroffen sind die pflegenden Angehörigen, die keine Gelegenheit haben, regelmäßig Chorproben zu besuchen, da in dieser Zeit der kranke Mensch nicht betreut ist.

Der Nachmittag war ein bewegendes Erlebnis: Erstaunlicherweise konnten die meisten der Gäste viele Texte auswendig. Alle Teilnehmer waren begeistert. Vielleicht ist dieses Beispiel zur Nachahmung geeignet: Chöre des Berliner Chorverbandes öffnen sich für die Menschen, die nicht mehr in Chören singen können.

Jan Wirth

Musik entdecken, erfahren, erleben

Die Landesmusikakademie Berlin – ein starker Partner für den Chorverband Berlin

»Das Schöne an dem Job ist, mit den verschiedensten Partnern zu tun zu haben und dabei an einem gemeinsamen Strang zu ziehen. Wir erarbeiten zusammen Konzepte, um den Menschen Raum zu geben, die Musik zu entdecken, zu erfahren, zu erleben, und zugleich ihre Kompetenz zu entwickeln.

Dieses Vernetzen ist letztlich wie Regieführen...« Nathalie Schock, Bildungsreferentin der Landesmusikakademie Berlin, liebt die interdisziplinäre Herangehensweise ihres beruflichen Alltags – und bringt selbst die besten Voraussetzungen dafür mit. Sie ist ausgebildete Schulmusikerin in den Fächern Gesang und Querflöte, studierte Instrumentalpädagogin, erprobte Dirigentin der »Sonntagssänger Wedding« und amtierende Aktivistin des Forum Schlagwerk e. V. Mit dem Chorverband Berlin verbindet sie eine enge Zusammenarbeit, die von Jahr zu Jahr intensiver wird.

Seit langem gibt es auf drei Ebenen Kooperationen: Erstens veranstaltet der Chorverband eigenverantwortlich Kurse in den Räumen der Landesmusikakademie. Zweitens bieten beide Institutionen zusammen Workshops für gemeinsame Zielgruppen an, teilen sich die Finanzierung und kalkulieren geringere Kosten, und dadurch können sie niedrigere Teilnahmegebühren erheben und höhere Anmeldezahlen erzielen. Drittens beteiligt sich die Landesmusikakademie auch ideell an den Aktivitäten des Chorverbandes.

Die Seminare »Grundlagen der Chorleitung«, »Vereinsführung« und die Einführung ins Blattsingen »Singen nach Noten«, bei denen die Nachfrage ungebrochen stark ist, haben schon eine mehrjährige Tradition. Auch das herbstliche Seniorenchortreffen und die jährlich im Frühjahr stattfindende Fortbildungsveranstaltung »Singende Senioren« für Sänger und Dirigenten sind selbstverständlicher Teil des Programms der Landesmusikakademie. In diesem Jahr kommt nun ein neues Gemeinschaftsprojekt dazu: Das »Singende Rathaus« liegt der Initiatorin Nathalie Schock besonders am Herzen. Diese Chorakademie vor Ort will den vielstimmigen Gesang in vier Bezirken direkt zur älteren Generation bringen und bezieht die politischen Entscheidungsträger unmittelbar ein. Nicht nur geübte Choristen, sondern auch absolute



Anfänger und nichtsingende Neulinge sollen an diesen Kiezbegegnungen teilnehmen, um einen Tag lang unter Anleitung gemeinschaftlich zu singen, Chorarbeit und die wohltuende Wirkung des kollektiven Singens kennen zu lernen und Hinweise für den altersgerechten Umgang

mit der Stimme zu erhalten.

Im Norden, Westen, Süden und in der Mitte Berlins stehen für diese Kurse neben einfühlsamen Dirigenten die Professoren Peter Vagts und Siegfried Meseck als kompetente Betreuer bereit.

In direkter Partnerschaft der beiden Einrichtungen findet am 29. und 30. Oktober der Lehrgang »Mit Leib und Stimme – Die Feldenkrais-Methode« statt. Darin regt Dirk Klawuhn

vom Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen zu einer Optimierung der Selbstwahrnehmung durch die anerkannte Technik an. Er zeigt, wie der effektive Umgang mit dem Körper zu günstigen Voraussetzungen für Atem- und Stimmhandhabung führt.

Für die Mitglieder von Chören, ob Sänger oder Dirigenten, sind die Workshops zum Vokalen Musizieren als auch die Multiplikatorenweiterbildungen empfehlenswert. Dabei versucht Nathalie Schock, möglichst viele Spezialisten heranzuziehen, um Vielfalt und Abwechslung zu erreichen.

Diesmal ist Clemens Tewinkel von den Wise Guys mit von der Partie. Er bietet am 12. März unter dem Motto »Das Auge hört mit« ein Bühnenpräsenz-Coaching für Ensembles von 3 bis 30 Beteiligten an. Robin Lyn Gooch und Christoph Wagner ermöglichen Interessierten mit sängerischer Vorerfahrung am 21. und 22. Mai einen Einstieg ins Swing Feeling. Unter der Überschrift »Swing that music« führen die amerikanische Sängerin und ihr Co-Dozent vor, wie man mit Warm-Ups, Improvisationen und Bodypercussion ein Gespür für den Groove im Körper erzeugt, bevor sie zur Interpretation vielstimmiger Jazz- und Musicalstücke übergehen. An Gesangspädagogen, Stimmbildner, Sänger und Chorleiter richten sich das Estill Voice Training am 8. und 9. April, das die spezielle Schule der funktionalen Stimmentwicklung der Amerikanerin Jo Estill vorstellt, und die Stimmbildung für Musical und Pop von Dorothee Dalg am 6. und 7. Mai, die sich mit spezifischen Arten nicht-

klassischen Gesangs wie Belting, Shouting, Growling und Grunting beschäftigt und die konkrete Arbeit am Song einbezieht. Der Sänger Daniel Oertel-Mattar wendet sich mit seinem Ausflug in die Vokale Improvisation am 20. und 21. August an erfahrene Jazzsänger, die sich mit Changes und Scat-Gesang neue Felder erobern wollen. Soweit die praktischen Lehrgänge, in denen es um Musik jeder Art geht. Daneben bietet die Landesmusikakademie Raum für Erfahrungsaustausch: Die Runde der ChorleiterInnen am 14. Oktober, eine Fachtagung »(Mit)Singen fördern! Singen und Sprechen mit Kindern von 3-8 Jahren« am 22. Mai oder die Zusammenkünfte des »Kinderliedarchivs Berlin e. V.« dienen der Entfaltung verschiedenster Formen des vielstimmigen Gesangs.

Dabei ist die Förderung des Singens natürlich nur eine von vielen Zielrichtungen der Landesakademie, die sich auf die Fahne geschrieben hat, die musikalischen Fähigkeiten von Menschen jeden Alters und jeder Herkunft zu fördern. Das fast 50-seitige Jahresprogrammheft und die Website www.landesmusikakademie-berlin.de zählen alles minutiös auf. Allein Nathalie Schock betreut 104 Kurstage, 52 Schülerkonzerte und zwei Wochen des Musikfestivals »Klangwelten«. In diesem breitgefächerten Spektrum an Offerten ist garantiert für jeden Neugierigen etwas dabei. Die kreative Organisatorin überlegt bereits, ob man nicht einen Vielbucherrabatt einrichten sollte...

Kati Faude

Chorverband verteilt Rote Karten!

Wenn der Chorverband Berliner für die Besucher der traditionellen Sonntagskonzertreihe im Kammermusiksaal der Philharmonie 2011 zukünftig die roten Karten zückt, dann ist das durchaus als »Sitzplatzverweis« oder besser als Verweis auf einen Sitzplatz zu verstehen. Keine Angst, das ist nicht total verrückt, sondern äußerst normal, schließlich informieren diese (Eintritts-)karten die Konzertbesucher, wann und wo sie genau Platz nehmen dürfen. Diese »Platzanweiser« wurden vom Deutschen Chorverband GmbH (DCVG) als neue Servicekräfte in das Dienstleistungsangebot aufgenommen und sollen tatkräftig Berliner Chöre bei ihren Chorkonzerten und nicht nur bei der Sonntagskonzertreihe des Verbandes unterstützen.

Die Idee geht dabei auf Gerd Swatek zurück, der 2005 den Kartenservice als »Berliner Service« ins Leben rief. Ziel seiner Ticketagentur war es, mit dem Vorverkauf von Eintrittskarten Chöre bei der Vorbereitung ihrer Konzerte zu unterstützen. Wir alle können ein Lied über den immensen Zeitaufwand für die Organisation singen, die die Vorbereitung eines Chorkonzertes mit sich bringt, und das neben der Probenarbeit, für die dadurch oftmals viel zu wenig Zeit ist. Und während wir uns noch den Kopf über die Stücke und den Programmablauf zerbrechen, fragen uns die ersten treuen Konzertbesucher schon nach Eintrittskarten. Aus diesem Grund entwickelte Gerd Swatek im Laufe der Zeit ein ausgefülltes, speziell auf die Berliner Chorlandschaft abgestimmtes Ticketsystem und erfüllte stets engagiert jeden Kartenwunsch. Im Sommer dieses Jahres ist er nun in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen. Im Namen der Berliner Chorlandschaft sagen wir »Herzlichen Dank!« und freuen uns, dass er seinen Berliner Service nun vertrauensvoll an den DCVG übergeben hat,

damit dieser einzigartige Ticketservice für Berliner Chöre nicht verloren geht.

Unter www.chortickets.de gibt es ab sofort für Konzerte von großen und kleinen, jungen und alten, Mädchen- und Knaben-, Frauen- oder Männerchören Konzerttickets zu unschlagbar günstigen Preisen. Je nachdem, wie viel Ihr Chor in unseren Service investieren kann, gibt es gestaffelte Leistungen und gestaffelte Preise – leicht zu merken mit den Namen der Intervalle, die wir zu singen haben – die Prime ist am preiswertesten, die Quinte am umfangreichsten und damit auch am teuersten. Sexte bis Oktave bieten dann Sonderkonditionen, zum Beispiel für Schulchöre. Am besten studieren Sie das im Internet unter www.chortickets.de.

So können sich die Ensembles für ihre Konzertprojekte zum Beispiel Tickets nummeriert oder platzgenau für den eigenen Verkauf individuell anfertigen lassen. Choravantgardisten benutzen den Kartenvorverkauf über den Online-Ticketshop des DCVG im vollen Umfang der Sekunde-Tickets. In dieser Leistungskategorie können sich nämlich die unruhigen Geister unter den Konzertbesuchern kinderleicht und sehr bequem die Eintrittskarten rechtzeitig schon vor dem Konzert über das Internet oder Telefon direkt ins eigene Heim bestellen.

Welches Ticket-Intervall auch immer für das einzelne Chorkonzert in Frage kommt: Das neue Angebot des DCVG erleichtert nicht nur die Arbeit der Chormitglieder im Vorfeld ungemein, sondern hilft auch bei der Konzertpromotion. Weitere Infos zum Berliner Service und Kartenvorverkauf unter: www.chortickets.de oder service@chortickets.de oder per Telefon 847 10 89 88. Wir empfehlen: Ausprobieren geht über Studieren!

Ramona Fülfe

Mitteilungen

Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2011

Die Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille findet am Donnerstag, 19. Mai 2011 um 11:00 Uhr in der Mendelssohn-Remise, Jägerstraße 51, 10117 Berlin statt. Die Jury wird wieder wie im Vorjahr von Carsten Albrecht, Vorsitzender des Musikausschusses des CVB, geleitet. Sie wird voraussichtlich in der zweiten Märzhälfte tagen. Ende März bzw. Anfang April stehen die diesjährigen drei Preisträger fest. Erst dann können die Antragsteller über das Ergebnis ihres Vorschlages informiert werden. Wir bitten also um etwas Geduld.

Chorsätze von Ludwig Matthies

Der Leiter der Chorgemeinschaft »pro musica« Treptow, Ludwig Matthies, hat eine Reihe seiner schönsten, erfolgreichsten Sätze für Gemischten Chor in Sammelmappen zusammengefasst und bietet sie allen Sängerinnen und Sängern des Chorverbandes Berlin zum Nachsingen an. Deshalb werden wir am Einlass zur Jahreshauptversammlung am 19. März zwei Mappen zur allgemeinen Ansicht auslegen. Wer Interesse hat, kann sich persönlich an Ludwig Matthies wenden, um weitere Einzelheiten zu erfahren. Nähere Angaben (Adresse, Rufnummer usw.) sind ebenfalls aus den Mappen ersichtlich.

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Unser Spendenkonto lautet:
Konto 612 352 600 9, BLZ 101 201 00,
Weberbank Berlin
Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Anfragen und Angebote bis auf Weiteres an den
Chorverband Berlin e.V.
Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin
Telefon 030/282 21 29
E-Mail: buero@chorverband-berlin.de

Für Ihre Unterstützung danken wir herzlich

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung des Chorverbandes Berlin e.V., in der turnusgemäß auch das Präsidium neu gewählt wird, findet am Samstag, den 19.03.2011 von 10:00 bis 13:00 Uhr in der Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, 10099 Berlin im Hauptgebäude Raum 2002, statt.

Impressum



Herausgeber: Chorverband Berlin e. V.
Eichendorffstr. 18
D-10115 Berlin
Tel.: (030) 2822129
Fax: (030) 2832312
buero@chorverband-berlin.de
www.chorverband-berlin.de
Redaktion: Hanni Bode
Redaktionsbeirat: Marlies Adolph, Horst Fliegel,
Dietmar Hiller, Harry Mehner
Layout: Frank Juda
Fotos: A. Zuckrow (1), T. Bender (6),
F. Porzner (1), C. Kunz (1), W. Vorwerk (1),
Kreuzberger Madrigalchor (1)
Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern
Anzeigenannahme: Tel.: (030) 2822129
E-Mail: buero@chorverband-berlin.de
Erscheinungsweise vierteljährlich
Einzelheft 1,80 €

Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chorverbandes Berlin e. V. möglich.

Ehrentafel 2010 des Chorverbandes Berlin

60 Jahre aktives Chormitglied

Hans-Georg Gehlich	Männerchor Spandau
Heinz Lukanek	Männerchor Spandau
Erhard Schönit	Männerchor Spandau

50 Jahre aktives Chormitglied

Rudi Auer	Projekt Zeitlos 2005
Dorothea Franke	Frauenchor Spandau 1956
Werner Herrmann	Polizeichor Berlin
Horst Kalisch	M. G. V. Eintracht Cladow 1919
Günter Müller	Männerchor 1892 e. v. Berlin-Mahlsdorf
Karl-Heinz Schmidt	Lichterfelder Chorkreis e. V.
Wolfgang Schroeder	Berliner Liedertafel
Peter Simsch	Männerchor Spandau
Theobald Tschirlich	Gem. Chor »Ernst Moritz Arndt«
Siegfried Wessels	Berliner Sängerkor
Ottomar Werner	Männerchor Cöpenicker Liedertafel

40 Jahre aktives Chormitglied

Jürgen Böhm	Männerchor Buchholz 1897 e. V.
Sigrd Bohnstengel	Berliner Oratorien Chor
Volker Fritsch	Kirchenchor St. Ludwig
Ingrid Grünberg	Gem. Chor Maibund 02
Paul-Ekkehard Jäkel	Berliner Oratorien Chor
Birgit Jekstadt	Berliner Lehrerchor
Helga Jeschke	Berliner Oratorien Chor
Siegfried Keimer	Berliner Sängerkor
Heinz Krueger	Berolina Chorensemble Köpenick
Klaus Krug	Berolina Chorensemble Köpenick
Marie-Hélène Müßig	Kirchenchor St. Ludwig
Hartmut Rank	Berolina Chorensemble Köpenick
Christa Schönknecht	Gem. Chor »Ernst Moritz Arndt«
Peter Schulz	Männerchor 1892 e. v. Berlin-Mahlsdorf
Heinz-Alex Schulz	Männerchor Buchholz 1897 e. V.
Gisela Sell	Berolina Chorensemble Köpenick
Margitta Sell	Berliner Oratorien Chor
Dieter Stendell	Kirchenchor St. Ludwig
Waltraud Trost	Berolina Chorensemble Köpenick
Rita Wittig	Berolina Chorensemble Köpenick

25 Jahre aktives Chormitglied

Gerhard Becker	Berliner Liedertafel
Ingrid Beese	Singgem. Berlin-Charlottenburg e. V.
Rosel Billhardt	Gem. Chor der Polizei Berlin e. V.
Dr. Matthias Bitzan	Kirchenchor St. Ludwig

Mechthild Büdenbender	Kirchenchor St. Ludwig
Werner Dopatka	Shanty-Chor Berlin
Markus Ehrhardt	Berliner Liedertafel
Karl-Heinz Frahn	Männerchor 1892 Berlin-Mahlsd.
Jürgen Freyer	Männerchor 1892 e. v. Berlin-Mahlsdorf
Arthur Froese	Shanty-Chor Berlin
Martin Günther	Kantorei Lankwitz
Uschi Günther-Herrgott	Kantorei Lankwitz
Wolfgang Hecker	Polizeichor Berlin e. V.
Wilhelm Heideprim	Männerchor Spandau
Wolfgang Kalder	Berliner Liedertafel
Christa Kammermeier	Kirchenchor St. Ludwig
Horst Kießling	Kirchenchor St. Ludwig
Iris Köhler-Fritsch	Kirchenchor St. Ludwig
Dr. Karin Kube	Frauenchor Berlin-Mahlsdorf e. V.
Regina Kühn	Gem. Chor Maibund 02
Cornelia Kuhlmeier	Berl. Singgem. »Märkisches Ufer«
Norbert Kujawa	Männerchor »Cäcilia 1890« Berlin e. V.
Erwin Lehmann	Shanty-Chor Berlin
Brigitte Loewendorf	Gem. Chor Maibund 02
Günter Ludwig	Erkscher-Gemischter-Chor Berlin
Mathias Munaf	Spandauer Vokalensemble
Walter Paleczek	Kammerchor Wedding
Dorothea Paschke	Berliner Chorfreunde
Helmut Pogantke	Männerchor 1892 Berlin-Mahlsdorf
Margret Pusch	Kantorei Lankwitz
Hans-Georg Rammelt	Shanty-Chor Berlin
Gabriele Röglin	Camerata Vocale
Dr. Christoph Schäfer	Spandauer Vokalensemble
Dr. Katrin Schäfer	Spandauer Vokalensemble
Erika Schmidt	Chorgemeinschaft »Bella Musica«
Volkmar Schmidt	MGV Zehlendorf 1893 e. V.
Gabriele Schneider	Pro Musica Chor Berlin e. V.
Sabrina Schulz	Kantorei Lankwitz
Elisabeth Schwartz	Kantorei Lankwitz
Irene Sordon	Gem. Chor Maibund 02
Marijke van der Vaart	Kirchenchor St. Ludwig
Gertrud Wagemann	Kantorei Lankwitz
Sonja Warnstedt	Kantorei Lankwitz
Heike Wilski	Frauenchor Berlin-Mahlsdorf e. V.
Steffan Winkler	Männerchor »Cäcilia 1890« Berlin e. V.
Regina Wolff	Kantorei Lankwitz
Thomas Wosnitza	Spandauer Vokalensemble

40 Jahre Chorleiter

Jens-A. Bose	Spandauer Vokalensemble
--------------	-------------------------

25 Jahre Chorleiter

Christian Finke	Kantorei Lankwitz
-----------------	-------------------